

# «das Leben in 140 Zeichen ...heißt Twitter :-))»

## Teil I: Kommunikative Aspekte der Microblogging-Plattform *Twitter*

Von Sandro M. Moraldo\*

**I**m Jahre 2006 gründeten in San Francisco Biz Stone, Jack Dorsey und Evan Williams ein Unternehmen, um Nutzern die Möglichkeit anzubieten, in maximal 140 Zeichen Länge sogenannte Tweets im Web zu verbreiten und zu empfangen. Es bezeichnet sich selbst als «ein Echtzeit-Informationsnetzwerk», das seine Nutzer «mit den neuesten Geschichten, Ideen, Meinungen und Nachrichten über das verbindet», was sie selbst interessant finden<sup>1</sup>. Nach dem Motto *Share and discover what's happening right now, anywhere in the world* sollten Status-Updates, Meldungen, Beobachtungen, Statements, Aphorismen, Witze, Eindrücke, Erfahrungen etc. ausgetauscht werden.

Die unter dem Namen *Twitter* registrierte Dienstleistung ist mittlerweile zum Markennamen schlechthin und zum Standard des *Microblogging* avanciert – und das mit der ursprünglich recht banalen und simplen, aber durchaus erfolgreichen Idee, sich mit Freunden darüber auszutauschen, was man gerade tut: «Twitter is a free service that lets you keep in touch with people through the exchange of quick, frequent answers to one simple question: *What are you doing?*»<sup>2</sup>. Am 19. November 2009 verkündete das Dienstleistungsunternehmen dann auf seinem Blog folgende Meldung: «What are you doing? isn't the right question anymore – starting today, we've shortened it by two characters. Twitter now asks, *What's happening?*» Der

\* Prof. aggr. Dr. phil. Sandro M. Moraldo, Università degli Studi di Bologna, Corso della Repubblica 136, I-47121 Forlì, sandro.moraldo@unibo.it

Die Studie erscheint in zwei Teilen. Der Titel entstammt einem Twitter-Eintrag; er endet mit dem Emoticon für ein lachendes Gesicht, vgl. Liste auf S. 82. Alle Literaturangaben beziehen sich auf das im Internet zugängliche Verzeichnis: [www.sprachverein.ch/moraldo.pdf](http://www.sprachverein.ch/moraldo.pdf)

<sup>1</sup> [twitter.com/about](http://twitter.com/about)

<sup>2</sup> Ursprüngliche Selbstdarstellung auf [twitter.com/about](http://twitter.com/about). Englische Zitate werden aus Platzgründen nicht übersetzt.

Grund: «People, organizations, and businesses quickly began leveraging the open nature of the network to share anything they wanted, completely ignoring the original question, seemingly on a quest to both ask and answer a different, more immediate question, *What's happening?*»<sup>3</sup> So ist *Twitter* mit seinem kontinuierlichen Zuwachs an Usern die Nummer 1 unter den Microblogging-Plattformen.<sup>4</sup>

Der vorliegende Beitrag setzt sich mit den kommunikativen und sprachlichen Aspekten von *Twitter* auseinander. Im gleich anschließenden Kapitel 1 wird die Kommunikationsform im Kontext der Bandbreite der Web-2.0-Anwendungen behandelt und der Frage nach deren Nutzung nachgegangen. In Kapitel 2 wird der praktische Gebrauch der Plattform anhand von Textbeispielen vorgestellt. In Teil II (im nächsten «Sprachspiegel») sollen dann die in *Twitter* untersuchten sprachlichen Muster erörtert werden – auf der Grundlage des von Koch/Oesterreicher (1990, 1994, 1996, 2007) präsentierten Modells der medialen und konzeptionellen Mündlichkeit/Schriftlichkeit und der von Androutsopoulos (2007) zusätzlich veranschlagten Parameter zur Bestimmung einer «neuen Schriftlichkeit». Den Abschluss bildet ein kurzes Fazit beider Teile.

## 1. *Twitter* im Mitmachnetz Web 2.0

*Twitter* ist eine innovative Kommunikationsplattform, die sich nahtlos in das «Mitmachnetz» einfügen lässt. «Mitmachnetz» bedeutet, dass Informationen im WWW nun nicht mehr allein von professionellen Anbietern für den Verbraucher bereitgestellt werden, sondern dass die User «selbst zu Produzenten von Informationen werden und ihre Erlebnisse, Schilderungen, Meinungen oder persönlichen Daten mit anderen Menschen teilen» (Schmidt/Frees/Fisch 2009: 50). In dieser «Partizipation der Nutzer» (Busemann/Gscheidle 2009: 356) besteht der Mehrwert des Web-2.0-Konzeptes. Vollzogen wurde damit

<sup>3</sup> [blog.twitter.com/2009/11/whats-happening.html](http://blog.twitter.com/2009/11/whats-happening.html)

<sup>4</sup> Andere wie *Tumblr*, *My2i.com*, *whatyadoin.com*, *Plurk*, *Emote.in*, *PingGadget* oder *Jaiku* hatten eindeutig das Nachsehen.

ein nicht ganz unwesentlicher Schritt vom Internet als *content provider* zur Plattform für *user generated content*. In der Bandbreite der Web-2.0-Anwendungen stellt nun *Twitter* eine weitere Möglichkeit des sozialen Miteinanders, des aktiven Informationsaustausches und der produktiven wie rezeptiven Beteiligung am Kommunikationsprozess dar. Die ARD/ZDF-Onlinestudie 2010<sup>5</sup> hat gezeigt, dass klassische Kommunikationsanwendungen den zentralen Nutzungsaspekt im Internet darstellen. Das Fazit in Bezug auf den typischen Internetnutzer lautet: «Die meiste Zeit wird für oder mit Kommunikation aufgewendet». Fast unbegrenzte Nutzungsoptionen machen «ein reichhaltigeres und komplexeres Angebot möglich, das auf mehreren Distributionsplattformen linear und nicht-linear zugänglich ist» (ARD/ZDF 2007: 27). Erstaunlich ist aber, dass trotz der Konkurrenz des Web 2.0 «traditionelle» Kommunikationskanäle nach wie vor eine dominante Rolle spielen. So zählen gerade «klassische Partizipationsmöglichkeiten» wie E-Mail, Chat oder die Teilnahme an Foren zu den am meisten genutzten Internetanwendungen: «84 Prozent der Onliner senden und empfangen mindestens wöchentlich E-Mails, 29 Prozent nutzen Instant-Messaging-Dienste wie ICQ, MSN Messenger oder Skype, und ein Fünftel (19%) tauscht sich in Gesprächsforen, Newsgroups oder Chats aus» (Busemann/Gscheidle 2010: 359).

## 2. *Twitter* als neue Kommunikationsplattform

Auf *Twitter* kann der registrierte Nutzer mit eigenem Namen oder einem Nicknamen, «der mit einem vorangestellten @-Zeichen als Adresse fungiert» (Moraldo 2009: 258), Textnachrichten von 140 Zeichen Länge verschicken. Der Dienstleister selbst nennt seine Tweets «winzige Informationspartikel». <sup>6</sup> In die Statuszeile *What's happening?/Was passiert gerade?* wird die Kurznachricht eingetragen und dann mit dem Klicken auf *Twittern* in die Twittersphäre gepostet. Bei der Eingabe achtet ein rückwärts laufender Zähler darauf, dass die

<sup>5</sup> Für eine ausführliche Übersicht der Onlineanwender 2010 – nach Geschlecht und Alter – vgl. van Eimeren/Frees (2010: 338), die zahlreiche Internetanwendungen «von E-Mails über Communities bis hin zu Video- und Audioinhalten» auflisten.

<sup>6</sup> [twitter.com/about](http://twitter.com/about)

140 Zeichen nicht überschritten werden. Der Nutzer entscheidet dabei selbst, ob die Nachricht öffentlich zugänglich gemacht werden soll, «meaning that the messages appear in reverse chronological order on the <public timeline> on Twitter.com’s homepage and on the individual user’s Twitter page (the user’s <microblog>)), oder ob die Nachricht nur für registrierte Abonnenten seiner Texte, sogenannte *Follower* bestimmt ist, «meaning that only those who have subscribed to the user’s feed (<followers>) are able to see the message»<sup>7</sup>. Sofern Tweets gesperrt sind, erscheint – wie hier im Beispiel von @sandii\_19’s – folgende Meldung: «@sandii\_19’s sind geschützt. Nur bestätigte Follower haben Zugang zu @sandii\_19’s Tweets und Profildetails. Du musst eine Anfrage senden, bevor du diesem Account folgen kannst.»<sup>8</sup>

Twitter hat sich längst zum Kommunikationstool entwickelt, das die verschiedensten Textsorten und kommunikativen Gattungen umspannt. Auch wenn der Small Talk den tatsächlichen Reiz von Twitter ausmachen sollte, lassen sich neben (meist) belanglosen Kurzmitteilungen über den Alltag und einfachen Statusberichten auch interessante Diskussionen verfolgen, Augenzeugenberichte aus Krisenregionen oder News im journalistischen Kleinformat verfassen. Das Dienstleistungsunternehmen selbst meint: «Twitter has grown into a real-time short messaging service that works over multiple networks and devices. In countries all around the world, people follow the sources most relevant to them and access information via Twitter as it happens – from breaking world news to updates from friends».<sup>9</sup>

Damit auch jemand die Nachricht(en) liest, die ein Twitter-Accountinhaber verschickt, müssen sogenannte *Follower* gefunden werden. *Follower* sind Twitterer, die Nachrichten anderer abonnieren, also jemandem *folgen* (*Twitter ist lustig! Über manche Follower krieg ich keine E-Mail-Benachr. und manchmal krieg ich welche, obwohl die*

<sup>7</sup> Honeycutt/Hering (2009: 2)

<sup>8</sup> Registrierte Nutzer können ein Foto hochladen, das dann mit jedem Tweet angezeigt wird. Aus Platzgründen werden diese Buddy-Icons hier gelöscht. In weiteren Beispielen auch die Zeile mit den Optionen Antworten und Retweet (Weiterleiten).

<sup>9</sup> Vgl. twitter.com/about

*Leute mir nicht folgen ...*), oder wie es Neudeutsch heisst: followen (*@ennomane und ich frag mich grade, warum ich dir eigentlich überhaupt followe oO*). Wie bei neuen Medien (SMS, Chat, E-Mail, Blog) allgemein üblich, ermöglicht es auch *Twitter*, mit «zwei oder mehreren Individuen Kommunikationsereignisse zu initiieren und interaktiv fortzusetzen» (Androutopoulos 2007: 75). Tweets sind in erster Linie nicht dialogzentriert. Doch auch wenn *Twitter* ursprünglich weniger als Kommunikations- denn als Informations- und Mitteilungsplattform konzipiert wurde, bietet es mittels einer Replytaste die Möglichkeit eines Gesprächs und Meinungsaustauschs. Kommunikationstechnisch gesehen klickt man bei einem abonnierten Tweet auf *Antworten*, und im <Tweetkasten> erscheint dann automatisch *@Username* des ursprünglichen Verfassers der Mitteilung. Man braucht dann nur noch den Kommentar einzutippen, wie in der folgenden *Twitter*erei zwischen *10jin* und *Beknacktos*:

*10jin*: Will nich aufstehn -.-

11:43 AM Mar 5th via *Osfoora for iPhone* Antworten  
Retweet

*Beknacktos*: *@10jin* dann lass es

11:46 AM Mar 5th via *Echofon als Antwort auf 10jin*  
Antworten Retweet

*10jin*: *@Beknacktos* nah. das we is eh so kurz... Obwohl...  
Montag frei \o/

12:02 PM Mar 5th via *Osfoora for iPhone als Antwort*  
auf *Beknacktos*

*10jin* schickt an seine Follower ein Tweet, in welchem er ihnen mitteilt, dass es ihm schwerfalle, aufzustehen. *Beknacktos*, der die Tweets von *10jin* abonniert hat, antwortet ihm drei Minuten später, er solle eben weiter im Bett liegen bleiben. Knapp eine Viertelstunde später antwortet dann *10jin*, dass er aufstehen werde, da das Wochenende sowieso schon sehr kurz sei. Die Aussage wird allerdings durch das folgende *korrektive obwohl* (vgl. dazu Günthner 1999 und Moraldo 2012 i. Er.) noch einmal revidiert.

## Emoticons – Gefühlsausdruck via Tastatur

:-) lachend	:-X schweigend
:-( traurig	:-! Übelkeit
;-) augenzwinkernd	:-I nichts zu lachen
‘-) augenzwinkernd	:-/ skeptisch
:’-( weinend	‘:-/ sehr skeptisch
:-  grimmig	:--( heulend
:-> sarkastisch	:’-) vor Freude weinend
>:-> teuflische Bemerkung	:-* Kuss
>;-> teuflisch, zwinkernd	:-B begeistert
:-O erstaunt	:-c unglücklich
:-o erschreckt	:-C sehr unglücklich
:-D laut lachend	(-: Linkshänder
:-P Zunge zeigend	:-[ schüchtern oder Vampir

Quelle: [www.greensmilies.com/smilie-lexikon](http://www.greensmilies.com/smilie-lexikon) – Diese Website enthält eine grosse Auswahl weiterer Emoticons, auch in grafischer Gestalt. Werden die symbolischen Darstellungen um 90 Grad im Uhrzeigersinn gedreht, ähneln sie den als «Smilies» bekannten stilisierten Gesichtern.

Dieser «getippte Dialog» (Dürscheid/Brommer 2009)<sup>10</sup> über das «kurze Wochenende» («we») macht auch deutlich, dass *Twitter* in erster Linie eine asynchrone Kommunikationsform ist. D. h.: Die dialogische Kommunikation findet im zeitlich «zerdehnten Austausch» statt (Androutopoulos 2007: 78). Es kann zwar unter bestimmten Umständen vorkommen, dass ein Twitter-Dialog in quasi Echtzeit vonstatten geht. Meist vergehen (wie in diesem Fall) jedoch Minuten, manchmal gar Stunden oder Tage, bis initiierte Gesprächs-

<sup>10</sup> Im Gegensatz zu Storrer (2001), die den Begriff «getippte Gespräche» in die Diskussion eingeführt hat, ziehen Dürscheid/Brommer (2009: 4) m. E. zu Recht «die Bezeichnung «getippte Dialoge» vor, da bei diesem Schreiben in den neuen Medien trotz der Nähe zur medialen Mündlichkeit das wesentliche Merkmal von Gesprächen fehlt: Rezeption und Produktion der Äusserung laufen nicht simultan.»

sequenzen abgeschlossen werden. Reichen 140 Zeichen nicht aus, dann besteht zum einen die Möglichkeit, ein zweites Tweet hinterzuschicken, wie in dieser Twitterei zwischen LeTs RoCk It x3 und OTWGerrit:

LeTs RoCk It x3: Schuldgefühle haben sich verdoppelt...

OTWGerrit: @LeTs RoCk It x3 weshalb das wieder?

LeTs RoCk It x3: @OTWGerrit Naja weil mir der «Bekante» von dem ich vorhin schon sprach zum Geb. gratuliert hat, was ich eben erst gemerkt hatte obwohl ...

LeTs RoCk It x3: @OTWGerrit ich so bescheuert zu ihm gewesen war letztes Jahr ... -.->

Übernommen wird in diesem Beispiel die aus dem Chat übliche «Fortsetzungsmarkierung durch Auslassungspunkte am Ende des Turns» (Storrer 2000: 555). Dadurch wird dem Kommunikationspartner angezeigt, dass der Mitteilungsstrang noch nicht beendet ist und ein zweiter Tweet zur Weiterführung und Vervollständigung folgt. Dass die Fortsetzungsmarkierung allerdings nicht obligatorisch ist, zeigen die von msweetsalvation an little voice adressierten zwei Tweets:

msweetsalvation (**Tweet 1**): @little voice und ich wollte dir mal meine FF Idee erzählen aber i-wie habe ich angst du lachst ;) was net heitsst, ich fange jetzt an zu

msweetsalvation (**Tweet 2**): @little voice schreiben, gott bewahre ;)

Wenn 140 Zeichen zu wenig sind, gibt es weiterhin die Möglichkeit, die Kommunikationsplattform zu wechseln. Dies kann auf ver-

schiedene Art und Weise geschehen. Entweder man wechselt von einem *social network* zum anderen, wie hier von *Twitter* zu *Facebook* (FB):

msweetsalvation: @little\_voice mein Englisch würde dafür absolut nicht ausreichen, aber ich habs mal geträumt und fands ganz toll

little\_voice: @msweetsalvation ooh jaa, bitte erzähl!! :) Kannst auch eine DM schreiben wenn du nicht willst dass es jeder liest ;)

msweetsalvation: @little\_voice aber net lachen \*promise\* Ich schreibs auf FB, 140 Zeichen sind zu wenig ;)

little\_voice: @msweetsalvation I promise :) Und ja, mach das mal! ;)

msweetsalvation: @little\_voice OKI, ich beeil miich und wehe du lachst, kann NIX für mein Unterbewusstsein ;O)

little\_voice: @msweetsalvation ich lach jetzt schon weil du so süss bist! LOL ... Aww, Gilly und ihr Orange Slushie!! :D «How OLD are you?» LOL

msweetsalvation: @little\_voice OKAY bin fertisch, und danke für dein Verständnis ;)

oder aber man wählt eine kostenpflichtige Web-Applikation, z. B. *TwitLonger*, mit der sich nach dem Motto: *For when you talk too much for twitter* problemlos die 140-Zeichen-Grenze umgehen lässt.<sup>11</sup> Man meldet sich mit seinem Twitter-Account bei *TwitLonger* an, nutzt das zur Verfügung gestellte Eingabefeld. Auf der öffentlichen oder der privaten Timeline (Nachrichtenablage) veröffentlicht *TwitLonger* anschliessend einen Teil des Tweets, meist gefolgt von einem eingeklammerten *cont* (Abkürzung für *continue* = fortsetzen) und dem dazugehörigen Link. Anschliessend kann man nach dem Klicken auf die Kurz-URL den Rest der Nachricht lesen. In folgendem Beispiel sieht man die komplett vom User bei *TwitLonger* ein-

<sup>11</sup> [www.twitlonger.com/about](http://www.twitlonger.com/about)



gegebene Textnachricht und dann das tatsächlich in der Timeline erscheinende Tweet:

### **Tweet in Originallänge bei *TwitLonger*:**

Solange Du so sympathisch und so nah bei deinen Fans bleibst, ist es egal ob Du beim VfB spielst oder irgendwo anders. Glaube an eine weitere Chance, es muss ja nicht beim VfB sein, wobei ich da nichts dagegen hätte. Viel Glück und Erfolg, bleib so wie Du bist. Wish you all the best, Timo!

### **Tweet in gekürzter Fassung in der Timeline:**

Solange Du so sympathisch und so nah bei deinen Fans bleibst, ist es egal ob Du beim VfB spielst oder irgendwo (cont)  
<http://tl.gd/a7h0h1>

Eine Kurzmeldung kann auch von den eigenen Followern an den Abonnenten weitergeleitet werden. Angezeigt wird dies durch die Sigle RT (= Retweet). Dem Verweis RT kann ein kurzer Kommentar vorausgeschickt werden, es folgt das RT-Zeichen mit der Twitter-Adresse des Nutzers (@Username) und schliesslich der Original-Tweet. Handelt es sich um eine persönliche, private Mitteilung an einen Follower, die nur von ihm erhalten und gelesen werden soll, kann man über die DM-Funktion (Direct Message) den Tweet direkt verschicken (@gicklbyte *Schick uns mal bitte deine PLZ + Rufnummer per DM. Dann können wir das genauer prüfen.*). Einzelne Wörter lassen sich in einer Kurznachricht mit einem vorangestellten Hashtag (aus engl. hash = Raute und tag = Anhänger) ikonisch als Schlag- oder Stichwort markieren (#Kanzlerin hat Kondolenzschreiben an Präs. #Obama wg. Tornadokatastrophe und König Mohammed VI. v. Marokko wg. Terroranschlags geschickt.). Das mit # getaggte Schlagwort wird dabei farblich hervorgehoben. Wer es anklickt, erhält weitere dazu passende Nachrichten desselben Ursprungs angezeigt.

(cont) bzw. (Fortsetzung folgt)

# «das Leben in 140 Zeichen ...heisst Twitter :-))» Teil II: Sprachliche Aspekte der Microblogging- Plattform *Twitter*

Von Sandro M. Moraldo<sup>1</sup>

**I**m Folgenden wird das konzeptionelle Profil von Tweets (Mitteilungen auf *Twitter*) untersucht. Dies soll auf der Folie des von Ludwig Söll (1974) konzipierten und von Koch/Oesterreicher (1990, 1994, 1996, 2007) weiterentwickelten Modells zur Unterscheidung von gesprochener und geschriebener Sprache in verschiedenen Äusserungsformen (u. a. Essay, Interview, Vortrag, Vorstellungsgespräch, Brief) geschehen. Miteinbezogen wird jedoch auch ein Analyseverfahren, das «die Phänomene neuer Schriftlichkeit nicht auf die mediale Umsetzung sprechsprachlicher Aspekte reduziert» (Androutsopoulos 2007: 81). Enthalten in der Analyse sind zum einen «mimisch-kinesische Kompensierungsverfahren», zum anderen «Verfahren sprachlicher Ökonomie» und schliesslich «Graphostilistik» (ebd. 82 und 83).<sup>2</sup>

## 1. Zwischen Schreiben und Reden

Mit dem Modell von Koch/Oesterreicher ist es möglich, die Vielfalt und Komplexität gesprochener und geschriebener Sprache und die daran angepassten Formen ihrer medialen Realisierung recht differenziert darzustellen. Hinsichtlich der Unterscheidung zwischen dem Medium «der Realisierung (phonisch vs. graphisch)» und dem Medium «der Konzeption (gesprochen vs. geschrieben)», d. h. «dem Duktus, der Modalität, in der eine Äusserung konzipiert wird» (Thaler 2007: 149), sind Tweets medial graphisch, also schriftbasiert, wobei auch

<sup>1</sup> Prof. aggr. Dr. phil. Sandro M. Moraldo, Università degli Studi di Bologna, Corso della Repubblica 136, I-47121 Forlì, sandro.moraldo@unibo.it. Der erste Teil dieser Studie ist im «Sprachspiegel» 3/2012 erschienen, samt einer Liste von Emoticons wie jenem am Ende des Titels. Der Text und das Literaturverzeichnis sind im Internet zu finden: [www.sprachverein.ch/moraldo.pdf](http://www.sprachverein.ch/moraldo.pdf).

<sup>2</sup> Während Androutsopoulos *Emoticons* und *Inflektive* zu den mimisch-kinesischen Kompensierungsverfahren (für nonverbale Kommunikation) zählt, fasse ich diese unter die Graphostilistik.

Bildmaterial und Auditives integriert, d.h. verlinkt werden können. In Bezug auf ihre Konzeption lässt sich dagegen eine eindeutige Entscheidung nicht so ohne Weiteres treffen. Legt man nämlich die von Koch/Oesterreicher ermittelten Parameterwerte «zwischen den beiden Extrempolen <Nähe> (konzeptionell mündlich) und <Distanz> (konzeptionell schriftlich)» zugrunde (Reeg 2011: 84), lassen sich Tweets in diesem «konzeptionellen Kontinuum» (Koch/Oesterreicher 1996: 66) sowohl der Schriftlichkeit als auch der Mündlichkeit zuordnen.

Zu prüfen wäre jeweils im Einzelnen, wo die verschiedenen Textsorten und kommunikativen Gattungen der Kommunikationsform *Twitter* zwischen diesen Polen zu verorten wären. Eine Pauschalaussage ist hier also nicht möglich, denn es lässt sich – ähnlich wie in anderen neu-medialen Kommunikationsformen – «eine Variation nach funktionalen Domänen entlang des Kontinuums *formell-informell*» feststellen (Runkehl et al. 1998: 37). Je nach «Formalitäts-Infomalitäts-Spanne» (Linke 2000: 75) lassen sich einerseits für konzeptionell schriftliche Tweets Parameter wie Öffentlichkeit, Fremdheit der Partner, geringe emotionale Beteiligung, Monologizität, Reflektiertheit und starke Themenfixierung auflisten, andererseits Privatheit, Vertrautheit der Partner, starke emotionale Beteiligung, Dialogizität, Spontaneität und freie Themenentwicklung für konzeptionell mündliche Tweets. Gerade letztere sind für Alltags-Tweet-Kommunikation interessant, denn ihre Sprache der Nähe lässt Abweichungen von der Standardschriftnorm eher erwarten als in Tweets mit hohem Formalitätsgrad.

Nähesprachliche Tweets, die sich im privaten Bereich an Muster und Strukturen gesprochener Sprache orientieren und damit einen hohen Grad an kommunikativer Nähe suggerieren, stehen im Zentrum meiner Untersuchung. Das breite Spektrum sprachlicher (und auch typographischer, non- oder paraverbaler) Eigenheiten soll daher abschliessend anhand exemplarischer Beispiele aus der Twittersphäre kurz veranschaulicht werden. Die Auflistung erhebt selbstverständlich keinen Anspruch auf Repräsentativität, sondern will eher einen generellen Überblick über sich möglicherweise abzeichnende Tendenzen sprachlicher Ausprägungen geben. Von Belang ist aber auch die bei der Analyse verschiedener

Kommunikationsformen erzielte Erkenntnis, dass es «eine Vielzahl von sprachlichen Variationen zwischen den und innerhalb der einzelnen Kommunikationspraxen gibt», die darauf zurückzuführen ist, dass (sowohl mobil- wie computervermittelte) Kommunikationsformen in einem «komplexen sprachlichen Raum» zu lokalisieren sind, der durch zahlreiche Parameter wie «Medium, Domäne, Herkunft der User, Client usw.» gekennzeichnet ist. Daraus folgt, dass sich in «Abhängigkeit von der Konstellation der einzelnen Parameter einzelne Stile und Register aus(bilden)» (Schlobinski 2000: 77).

## 2. Vereinfachte Syntax

Welche Sprachgebrauchsstrukturen konzeptionell mündlicher Kommunikation lassen sich nun im syntaktischen, phraseologischen, lexikalischen und graphostilistischen Bereich nachweisen?<sup>3</sup> Auf syntaktischer Ebene sind elliptische Konstruktionen auffallend, die mit ihren Auslassungen der Sprachwirklichkeit im mündlichen Duktus entsprechen, da «syntaktische Elliptizität (...) insbesondere unter situativen und pragmatischen Bedingungen wie kommunikative Nähe, Expressivität und emotionale Beteiligung auftritt» (Androutsopoulos 1998: 293). So liegt z. B. in der Kurznachricht *@U2tour \*seufz\* nur Lieblingslieder... schade, dass ich nicht dabei sein kann bei schade, dass* eine <Strukturellipse> vor, bei der «das Kopulaverb nach es-Tilgung» fehlen kann (Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997: 440). Der Grossteil syntaktischer Reduktionen besteht jedoch aus Tilgungen

- **des Artikels:** [Die] *Seite könnte aktuell ein wenig langsamer sein, ist aber bald gefixt; @TheProblemzone Apropos arbeiten. [Die] Pause ist rum. xD \*schnief\* wieder weiter an die arbeit.*
- **von Subjekt und (Hilfs-)Verb:** *Genießt man das Leben nun besser in vollen oder in leeren Zügen? [Es ist] Angenehm friedlich im ICE heute morgen...; [Ich habe] Fieber. [Ich habe] Alle Termine abgesagt. Tut mir leid.*

<sup>3</sup> Beispiel-Tweets werden authentisch wiedergegeben. Rechtschreib- oder Zeichensetzungsfehler wurden nicht korrigiert.

- **des Kopulaverbs sein** allein: *Da geht man schon ne Viertelstunde eher los und dann is Stau. Klasse [ist] das und nicht alles ist schnellebig.*
- **von sein** zusammen mit dem «**Fokus-Pronomen das**» (Weinrich 1993: 401): [Das ist (aber)] *Schade. Dann drück ich fürs nächste Mal wieder die Daumen. ;)* ; *Neue sitzordnung in deutsch gefällt mir nicht so... mh vlft [ist das] eine strafe für die 5 :(.*

Nicht zuletzt lassen sich Ellipsen als unmittelbare Folge responsiver Züge erklären, da sie – ähnlich wie bei einer SMS – «auf der syntaktischen Struktur der empfangenen Botschaft beruhen» (Schwitalla 2002: 49), wie in folgenden Beispielen:

x\_Keks: Morgen das letzte richtige Twittertreffen. Vorerst. Hm.

SJy10: @x\_Keks Zählt Donnerstag nicht?

x\_Keks: @SJy10 nein. Weil wenig Leute. Das ist okay.

MaddyJonas: @martinaschmid guckst du auch schon den ganzen tag #dashausanubis ?

martinaschmid: @MaddyJonas jaa :P :D hahaa gestern auch :D

MaddyJonas: @martinaschmid ;D ich auch...naja obwohl gestern konnte ich leider nicht alles sehen,war gestern in der stadt :) ..

Syntaktisch auffällig sind auch **telegrammstilartige** Textnachrichten. Sie zeichnen sich durch fragmentarische Satzstrukturen aus, wobei Funktionswörter und Flexionsformen fehlen, reduzierte Formen auftreten oder gleich mehrere Satzglieder weggelassen werden können. Man konzentriert den Informationskern auf das Wesentlichste und vervollständigt ihn dann kommunikativ durch «thematische Optionen» (Schwitalla 2003: 108). Die Tweets des deutschen Regierungssprechers Steffen Seibert sind dafür ein gutes Beispiel: #Kanzlerin spricht ab 18.00 zur Eröffnung Hannovermesse: Energiezukunft, Industrie und Innovation. Dann Treffen mit frz. PM Fillon; #Kanzlerin gegen geplante höhere Besteuerung von #Diesel. In EU nur einstimmig möglich – Bundesregierung wird sich dem entgegenstellen.

Neben den syntaktischen kommt es vereinzelt auch zu **lexikalischen Reduktionen**. Häufig sind die – in den neuen Medien mittlerweile als Standard geltenden – (englischsprachigen) Akronyme wie *lol* [laughing out loud], *rofl* [rolling on (the) floor laughing] oder *omg* [Oh My God]: *Öhhhh lol die Tür geht nicht auf und keiner is da O.o ; rofl wie plötzlich allen auffällt, dass es halb vier ist xD und spät xD ; lool die juristen fühlen sich ans bein gepinkelt weil heute in der Mensa am Park Veggie-Tag ist. omg werdet erwachsen leute XDDD*. Neben standardisierten Abkürzungen und konventionellen Kurzformen lassen sich auch nicht usuelle Kürzungen nachweisen (*@jojo\_mickeyMaus stimmt... :D obwohl ich ja zugebn muss,dass ich manche spieler eigtl gut find,aber manche hass ich einfach ; ) ; #S21* Ausserdem komisch ist, das Wichtigkeit von S21 rel.gering ist, obwohl hier genau die Gelder f.Schulen u. Kitas verbrannt werden. *#fail; wieso schrieb ich immer iwas hin obwohl niemand liestxD >das nennt man echte langeweile!:D professorin:~) :3 ; @MUSEofMARS* Ich hab den auf DVD, aber noch nicht geguckt. Wollte ich am WE machen. Ich glaube er geht auch fremd). Trotz dieser lexikalischen Tilgungen ist die kommunikative Vollständigkeit nicht gefährdet, da – wie bei den SMS-Kurznachrichten – «der Wortbeginn, der Wortrest oder die Satzsemantik die mentale Vervollständigung garantiert» (Schwitalla 2002: 48).

### 3. Jugendsprachliches Vokabular

Auf phraseologischer und lexikalischer Ebene fällt dann die sprechsprachliche Gebrauchspräferenz für **umgangssprachliche Formulierungen** auf. Vom Gesprächston geprägte Lexeme (Wortschatzeinheiten) charakterisieren konzeptionelle Mündlichkeit – wie z. B. *Macker (@CadaDiaMais* Haste den einen Macker noch?), *abhauen* (*gosh. schon 16.30uhr. muesst mich mal solangsam fertig machen, wenn ich um 18uhr abhauen will...hmm. will ich eigtl?!*) oder *düsen* (*\*hrhrhr\* ich werd aber nun mal in mein auto springen und zur arbeit düsen -.- \*null bock\**). Viele Redewendungen lassen sich dem Slang zuordnen (*Ach ja: Marcel Reif geht mir übrigens wieder auf den Sack. Also wie immer.; Ne Big-Box Klopapier. 24 Rollen.. xd Mein Paps hat einen an der Macke :DD ; @irreAmeise* ich frag mich wie man so nen brett vorm kopp haben

kann. ich habs echt net geschnallt, obwohl es sogar recht eindeutig war,,). Darunter sind auch Phraseolexeme mit Konstituenten aus der Fäkalien-sprache, die eindeutig vulgär markiert sind – wie *Scheiss* (*Wenn ihr mal scheiße bauen wollt, dann seid einfach mal ich. Ich tue das oft genug; So n verficcker Scheiß ey :(*) oder *Kacke* (*@ekelias Mhhh das ist ja richtig Kacke. Haste mal nen Espresso mit Zitrone ausprobiert?*)

Flotte Redensarten und **stereotype Floskeln** gehören zum lockeren atmosphärischen Grundton und zum festen Bestandteil eines funktionalen Sprachregisters besonders von Jugendlichen (*Was gehtn so ab in der Welt? Sitz hier in irgend nem Keller und schüttel mit dem Kopf ^^ ; @Opsecret die war Doch echt voll cool oder? Also so eine Mutter will ich auch :D ; Also wenn man mal zamgeschissen wird immer zustimmen und locker bleiben ;) ; @sese91 das ist voll krass so was auf einmal im türk. tv zu hören :D ; BB hat gute Laune und sieht alles ganz easy, während das Team kurz vorm K.O. ist.. -.*). Im Vergleich etwa zu einem kognitiv aufwändigeren elaborierten Sprachstil entlasten Phraseme, Phraseolexeme und Routineformeln von einem allzu grossen intellektuellen Aufwand. Neben solch spezifisch formelhaftem Sprechen, das u. a. auch zur Distinktion gegenüber anderen sozialen Gruppen eingesetzt wird, sind **dialektale Einschläge** auffällig, die die regionale Herkunft des Twitterers markieren (*@ECHELONnadia jaa hoffts auch ; D maah bin iwie voll müd .. sicher weil i so früh aufgestandn bin heut ; DDD; @Tsenni Ja. ^^ Obwohl mer eigentlich net ahnt, dass de Abiball nur bis 10 geht, wemmer in de MSS-Saal kotzt. xD Abber ja, stimmt schun. ^^*).

Relevant für die Bestimmung konzeptioneller Mündlichkeit sind weiterhin am Anfang oder im Innern des Satzes stehende invariante Sprachzeichen, die Reaktionen differenzieren, nuancieren und modalisieren sowie einen allgemein umgangssprachlichen Kommunikationsstil anzeigen. Dazu gehören **Dialogpartikeln** (*@Evilpie Ja klar.. war auch eine Überspitzung zur untermauerung meiner These. :D ; @MeWuvDean also wieder server problem is ja zum kotzen ey naja sehen uns ja gleich*) und **Modalpartikeln** (*Was fürn kak -.- heute geht wohl doch nix ab -.- ; Mutter: «Na ob deine Hawaii-Palme die laute Musik abkann?» – Ich hab eben mal nach Ohren an der Pflanze gesucht, aber*

*keine gefunden ...*). Auch **Klitisierungen** (Anlehnungen etwa des Pronomens *es* oder des bestimmten Artikels) drücken eine lockere und lässige Atmosphäre aus (*@IdiotdesAlltags für heute war's das; Was solls; ein glück gehts bald los mitm feiern... kanns kaum erwarten :D*)

Einen hohen Anteil sprechsprachlicher Phänomene in schriftbasierten virtuellen Tagebüchern nehmen **Tilgungen** ein, die gleich in vielfältiger Art und Weise realisiert werden:

- Tilgung des Personalpronomens (1. Pers. Sing.) und/oder der Flexionsmorpheme: *Freu mich so auf heute Abend ;))* ; *Hey Bro, alles easy! Reg dich nich auf! Bin am Chillen!*
- t-Tilgung: *@NelvisYoung Aber Gott sei Dank hab ich n Headset, dann wirts nich ganz so schlimm.; @SasoriZa hahaha dann is ja gut, dass ich so weit weg bin – obwohl meine star wars phase schon ne weile her is \*pfeif\* :)*
- e-Tilgung: *grade hats aufgrund des Gewitters geblitzt und ich hab ernsthaft gedacht mich hätte einer Fotografiert :D :D ; @GD KiKi0502 GD @94kaddi meine mom is grad sauer muss jz heimlich mobile off gehn und kann dann my room for...erst morgn oda so online steln*
- e-Tilgung bei der Verb-Endung auf *-en* (im Infinitiv und in der 1. und 3. Pers. Pl. Indikativ/Konjunktiv Präsens/Imperfekt): *@AngelinaLoveBTR Hahaha Twitter, xD Musik hörn Und jetzt ein film guckn mit einer fréundinXdXd Wir können ja später weiter schreibn oda morgn; Heide Park morgen!! YAAY um 8.15 fahrn wir los.*
- Reduktion des unbestimmten Artikels: *sitzen bei nem becks im garten und wissen nicht, wie weiter vorgegangen werden soll.; So meine Freunde ich bin aufm weg zu ner Freundin und muss feststellen das ich überhaupt kein Geld bei mir hab. Peinlich!*

#### 4. Graphische Stilmittel

Zweifellos gehören diese Sprachgebrauchsstrukturen zu den auffälligsten Eigenschaften eines nächsprachlichen Kommunikationsstils. Die weitere sprachliche Analyse belegt einen bedeutsamen Anteil an



**Graphostilistika.** Die typographischen Phänomene unterstreichen in der computer- und mobilvermittelten Kommunikation die Wichtigkeit der Schrift als funktionale Realisierungsform der Sprache. Kurznachrichten – insbesondere informelle – sind in der Twittersphäre meist auch visuelle Einträge. Optisch und graphisch aufbereitet, sind sie die persönliche Handschrift eines Twitterers, der immer dann seine Kreativität ins Spiel bringt, wenn es darum geht, Gefühle und Stimmungen, die sich nicht immer leicht in Worte fassen lassen, ikonisch abzubilden oder etwas schriftlich rüberzubringen, das ansonsten in der Alltagskommunikation nur phonisch oder nonverbal vollzogen wird: Aussprache, Prosodie, Gestik, Mimik etc. Zur Kompensation dieser metasprachlichen Informationen werden z. B. folgende graphostilistische Merkmale eingesetzt:

- **Smileys**, um Stimmungen und Gefühlszustände wie Freude, Trauer, Wut oder andere Emotionen visuell zu vermitteln. Anders als etwa in Blogbeiträgen oder SMS-Kurznachrichten können diese auf *Twitter* allerdings erst graphisch (als *Emoticons*) realisiert und (noch) nicht direkt als – manchmal gar bewegliche – Ikonen eingesetzt werden: *Uff, bin auf den Tag genau 5 Jahre bei Twitter angemeldet. 5 Jahre Belanglosigkeiten in 140 Zeichen. I love it. :-)* ; *@rszbt Vor allem stößt Twitter an seine Grenzen wenn es präzise sein soll. Das geht nicht mit 140 Zeichen. :( ; #Qualität ist, wenn man ein solides Steinhaus baut, dass mehrere Tausend Jahre hält, obwohl man nomadisch lebt. :p ; @ReneHesse Ich kann nicht weiter mit dir in Kontakt stehen O\_\_\_O Naja ok doch. Aber nur, weil deine Katze süß ist! :D*.
- **Emoji\***: Erstaunlich ist in Tweets die häufige Verwendung der <japanischen> Variante des Lachgesichts, des so genannten *Emoji*. Die grafische Umsetzung heisst *Kaemoji* und hat einen anderen Betrachtungswinkel als die westlichen <Bildbuchstaben>. Während man *Emoticons* mit um 90° nach links gedrehtem Kopf le-

<sup>4</sup> Zur jeweiligen Bedeutung japanischer *Emoji* bzw. *Kaemoji* vgl. unter <http://www.yousmile.de/Japanische-Emojis-Emoticons.html>, [http://www.anikaos.com/japanese\\_emoticons.html](http://www.anikaos.com/japanese_emoticons.html) oder <http://de.wikipedia.org/wiki/Emoticon>.

sen muss, werden *Kaomojis* waagrecht gelesen: *@BeliebinTwist also bin ich wie ein einzelkind -.- und wir ziehn wahrscheinlich bald um weil die wohnung zu grooss ist -.- will net umziehn!; Hm iwie hab ich Lust Tron im Kino zu sehen...obwohl ich die Story nicht mal mag x\_x .*

- **Mehrfach-Iterierung** einzelner Buchstaben oder Satzzeichen als expressiv-affektives Ausdrucksverfahren: *@Shaggy101 und weil ich sie gaaaaanz dooooooll lieeeeb hab :\* =D ; @7elements-kate nein !!!! weil das ist dann voll scheiße dann können wir schon wieder nicht bis zum ende bleiben; @HeartBrookeV ha also hasst du mich weil ich ein autogramm von lena hab???! LOL muhahaha willst des haben?.*
- Expressive oder wertende **Grossschreibung** betont entweder die Wichtigkeit einer Aussage (A: *WARUM ZEIGT MEIN FERNSEHER JETZT KEIN BILD MEHR?! B: @yaassuuu WEIL ER KAPUTT IST !:D ; Heute...AUSWÄRTSSIEG...weil in der 1. Liga ist doch viel schöööööööööner xD*) oder markiert über Lautstärke emotionale Zustände (*Wenn es was gibt, das ich hasse, dann sind es Männer die nur jammern, obwohl sie na der Situation selbst schuld sind... WIDERLICH!!!*).
- **Inflektive**, d. h. prädikativ gebrauchte Verbstämme mit der Funktion, «ein spezifisch erzähltes Ereignis <bildlich> zu reproduzieren» (Schlobinski 2001: 205f.) treten meist einzeln auf: *@lilacle Also das ist ja wohl selbstverständlich, dass man nix gegen den VfB sagt! \*entrüst\* ;-); UND ich werd mir ein bisl was an Alk kaufen. Manchmal brauch ich das zum Geniessen und ärger mich dann . . . weil nix da is. \*schmoll\*; heute is einfach nur alles Kacke ich will auf animuc \*wein\*. Sie können aber auch zu ganzen **Inflektivkonstruktionen** ausgebaut werden: *@starlight1185 speedload ist ja leider DivX... Menno. Das nervt. Naja, ich gucks jetzt trotzdem so weiter. \*auf den Boden stampf\* ;).* Zumeist wird der Inflektiv typographisch mit zwei *Asterisken* kombiniert. Die Sternchen fungieren dabei als «Emulation einer Gedankenblase» (Haase et al. 1997: 78).*
- **Onomatopoetika**, die meist als «imitative Interjektionen» eingesetzt werden, um «charakteristische Verhaltensformen, Bewe-

gungen und Geräusche» (Weinrich 1993: 860) nachzuahmen, wie z. B.

- a) ERSTAUNEN: *@anjii boah eh ich wollt heute auch um 8 Uhr so aufstehen -- hahahaha; Was für eine schöne Hochzeit!!! WoW Kate sah wunderschön aus!! Tolles Kleid!!! :) Und der Kuss!!! Wow ;)*
- b) LACHEN: *@\_Schattenjaeger Jep, das ist wohl wahr... obwohl diese beiden Worte bei mir auch n fettes Grinsen auslösen... hihihhi*
- c) PLÖTZLICHKEIT: *Habe in einem Twitter-Gespräch einen Link von so einem Klickspiel erwähnt und schwups klicken 100 Leute drauf :D*
- d) VERACHTUNG: *paranoid....wenn ich auf bin, obwohl ich schlafen sollte...bäh; In Ulm regnet es. Bäh. Und der Typ schräg gegenüber sieht aus wie Dr. House.*
- e) TEMPO: *Ist wieder typisch für mich...letzten Tage sau warm... denkt man sich...jo Kurze Hose, T-Shirt geht klar..und zack... wieder um einiges kälter; Jetzt ist meine ganze gute Laune weg. Da bin ich einmal gut drauf und dann ZACK weg -- Manno :‘*
- f) HÄMISCHES LACHEN: *@Pullover Schwein ja, und als ich mami dann erzählt hab, dass besagte person ü40 ist, kam die gar nicht mehr klar \*hehe\*, So, alle Farben sind besorgt :-)) und günstiger als ich gedacht habe hehe. Die wird so schön unsere neue Wohnung :-)*
- g) GRINSEN: *@mactomster und unser eins muss alles selber machen grrr; @hyperaktivraupe sie zieht Heinz und sein dreckiges geschreibe uns vor O\_O \*grrr\**
- h) SCHMERZ: *Tee über Beine gekippt = aua! very heiss und aaaahaaaaa. Q\_\_Q; aaaaah mir tut alles weh und wieso schreib ich des hiia lwww :/ :D*
- i) MISSFALLEN: *Aufwachen und sich auf nichts freuen. Buh, warum sagen Jungen immer im letzten Moment ab?*
- j) NIESEN: *Maaaaaaaannnnnnn..... Die ganze Zeit: „Hatschi, Hatschi!“ Ich hab langsam die Faxen dicke!*
- k) EKEL: *@Netzgefluester igittibah! Obwohl Kaviar auf Sylt natürlich stets angesagt ist.*

- **alphanumerische Schreibungen:** die Nutzung einzelner Zahlen «für gleichlautende Wörter oder Wortbestandteile mit identischer Lautgestalt» (Moraldo 2004: 293) *@caraaxoxo yayy :) und du bist mein best twitter-friend 4ever :\* warum? hast du kummer? :( ; Um 5:10 Uhr aufzustehen, um um 8 Uhr irgendwo anzukommen, was bis halb 4 dauert und einen 0 interessiert. Alle 8ung. #morgen; So leute, ich bin schlafen, muss morgen arbeiten (aushelfen).. CU, baba und gn8! x)*<sup>5</sup>
- **r-Vokalisierungen:** die phonetische Schreibung des sprechsprachlich vokalisiertem *r* im Auslaut widerspricht zwar der kodifizierten Phonem-Buchstaben-Zuordnung, wird aber sprachkreativ eingesetzt: *du könntest auch einfach aus meinem köpfchen verschwinden.und zwar so, dass es mir egal ist, ob du sie umarmst oda sonst was.; @JanaRawrrr Ja ich weiss aba christina hat damit angefangen obwohl wir im icw au zsm.schreiben. UN was machste soo ?*
- **Sonderzeichen** sind relativ selten, so das Kaufmanns-Und & (lat. *et* = und) als koordinierende Konjunktion *und (WTF! Verliebt die sich in Trevor.. obwohl sie auf Eugen steht & er auf sie D: Der armeeee :-)* oder das *at*-Zeichen @ (engl. *at* = bei) als stellvertretende lokale Präposition *bei (So bin @ Home Max jetzt weg :( Guten Tag mit Karo und Kaya gehabt, obwohl die dummen Cottbuser uns fast mit nem Böller getroffen hätten.)* (vgl. Moraldo 2008).
- **Piktogramme:** Sehr beliebt ist das Herz (♥), das meist aussagefinal das Liebesbekenntnis noch einmal unterstreicht (WIESE ICH LIEBE DICH SOOOOO SEEEHR ♥), seltener als Ersatz für das Verb *lieben*, wie etwa in folgendem Beispiel: *Ich ♥ iPodTouch. Mein Baby schickt mir ständig Soundmeldung wenn was Neues auf Facebook passiert ist, obwohl ich nicht On bin. Genial :).* Weiterhin kann das Sonderzeichen < in Verbindung mit der Kardinalzahl 3 die Funktion eines Piktogramms übernehmen. Wenn man es um 90 Grad nach links dreht, ist die Kombination <3

<sup>5</sup> Im letzten Beispiel ist auch das auf Homophonie basierende Benutzen einzelner Buchstaben auffällig (CU = *see you*), wie man es aus dem Englischen kennt.

als Herz zu erkennen (@SexifiedBieber na du ;) wie gehts dir ?<3 ; @Sanipudding moan.. doch nur weil's weh tut. Ich liebe dich doch viel zu sehr um Schluss zu machen! <3333 ).

Graphostilistische Stilmittel, die «die Visualität von Schrift indexikalisch ausnutzen» (Androutopoulos 2007: 83f.), werden eingesetzt, um «solche Charakteristika des zwanglosen Gesprächs, die in der kodifizierten Orthographie normalerweise nicht wiedergegeben werden, zum Ausdruck zu bringen» (Scharnhorst 2000: 276). Sie zeigen insbesondere, «dass <neue Schriftlichkeit> weit über konzeptionelle Mündlichkeit hinausgeht» (Androutopoulos 2007: 83).

## 5. Fazit: Breitete sich «mündliches Schreiben» aus?

Twitter ist derzeit sicherlich der Medienhype schlechthin. Ja, «das Leben in 140 Zeichen ...heißt Twitter :-)), so hat es eine begeisterte Microbloggerin auf den Punkt gebracht. Vielfach gepriesen, aber auch kritisiert, ist diese neue Internetapplikation aufgrund einfacher technischer Handhabung und Zeichenbeschränkung geradezu prädestiniert für *user generated content*. Diese von den Nutzern selbst generierten Inhalte werden grösstenteils konzeptionell mündlich verfasst, was sich u. a. nachweisen lässt an fragmentarischen Satzstrukturen, umgangssprachlichem Stil, Reduktionsformen und expressiven, graphostilistischen Markierungen, die non- und paraverbale Kommunikation ersetzen. Ob sich dieser an der Mündlichkeit orientierte Schreibstil in Zukunft auch in anderen traditionell verfestigten und konzeptionell schriftlichen Textmedien verbreiten wird, bleibt abzuwarten. Sicherlich werden wir im Zuge der weltweiten multimedialen Bildungsoffensive und der Etablierung des Internets als globales Informationsmedium an einer sachlichen Diskussion über neue schriftsprachliche Kommunikationsformen aus linguistischer und kommunikationswissenschaftlicher Perspektive nicht vorbeikommen.

## «das Leben in 140 Zeichen ...heisst Twitter :-))»

### Kommunikative und sprachliche Aspekte der Microblogging-Plattform Twitter

Von Sandro M. Moraldo\*

#### Literatur

- Androutsopoulos, Jannis K. (1998): *Deutsche Jugendsprache: Untersuchungen zu ihren Strukturen und Funktionen*. Frankfurt am Main et. al.
- Androutsopoulos, Jannis (2007): «Neue Medien – Neue Schriftlichkeit?». In: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes* 54.1., 72–97.
- ARD/ZDF (2007): *Internet zwischen Hype, Ernüchterung und Aufbruch. 10 Jahre ARD/ZDF-Onlinestudie*, Baden-Baden.
- Bittner, Johannes (2003): *Digitalität, Sprache, Kommunikation. Eine Untersuchung zur Medialität von digitalen Kommunikationsformen und Textsorten und deren varietätenlinguistischer Modellierung*, Berlin.
- Böhringer, Martin/Gluchowski, Peter (2009): «Microblogging». In: *Informatik Spektrum* 32, 6, 505–510.
- Busemann, Katrin/Gscheidle, Christoph (2009): «Web 2.0: Communitys bei jungen Nutzern beliebt». In: *Media Perspektiven* 7, 356–364. Online unter [http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/fileadmin/Online09/Busemann\\_7\\_09.pdf](http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/fileadmin/Online09/Busemann_7_09.pdf).
- Busemann, Katrin/Gscheidle, Christoph (2010): «Web 2.0: Nutzung steigt – Interesse an aktiver Teilhabe sinkt». In: *Media Perspektiven* 7/8, 359–368.
- Dürscheid, Christa/Brommer, Sarah (2009): «Getippte Dialoge in neuen Medien. Sprachkritische Aspekte und linguistische Analysen» In: *Linguistik online* 37, 1, 1–18.
- Günthner, Susanne (1999): «Entwickelt sich der Konzessivkonkretor *obwohl* zum Diskursmarker? Grammatikalisierungstendenzen im gesprochenen Deutsch». In: *Linguistische Berichte* 180, 409–446.
- Haase, Martin/Huber, Michael/Krumeich, Alexander/ Rehm, Georg (1997): «Internetkommunikation und Sprachwandel». In: Rüdiger Weingarten (Hrsg.), *Sprachwandel durch Computer*, Opladen, 51–85.
- Hein, Andreas (2007): *Web 2.0. Das müssen Sie wissen*, Planegg.
- Honeycutt, Courtenay/Herring, Susan C. (2009): «Beyond microblogging: Conversation and collaboration via Twitter.» Proceedings of the Forty-Second Hawai'i International Conference on System Sciences. Los Alamitos, CA: IEEE Press. Preprint: <http://ella.slis.indiana.edu/~herring/honeycutt.herring.2009.pdf>, 1–10.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (1990): *Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch*. Tübingen.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (1994): *Funktionale Aspekte der Schriftkultur*. In: Hugo Steger/Herbert Ernst Wiegand (Hrsg.), *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*, Berlin/New York, 587–604.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (1996): «Sprachwandel und expressive Mündlichkeit». In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 25, H. 102, 64–96.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (2007): «Schriftlichkeit und kommunikative Distanz». In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*, 35, 346–375.
- Linke, Angelika (2000): «Informalisierung? Ent-Distanzierung Familiarisierung? Sprach(gebrauchs)wandel als Indikator soziokultureller Entwicklungen». In: *Der Deutschunterricht* 3, 66–77.
- Moraldo, Sandro M. (2004): «Linguistische Form(e)n in textbasierten SMS-Dialogen. Zur kontrastiven Analyse deutscher und italienischer Kurznachrichten». In: *Germanistentreffen Deutschland-Italien. Bari 2003*, hrsg. vom Deutschen Akademischen Austauschdienst, Bonn, 285–301.

---

\* Prof. aggr. Dr. phil. Sandro M. Moraldo, Università degli Studi di Bologna, Corso della Repubblica 136, I-47121 Forlì, [sandro.moraldo@unibo.it](mailto:sandro.moraldo@unibo.it)

- Moraldo, Sandro M. (2007): «Blog Notes. Aspekte gesprochener Sprache in deutschen Online-Tagebüchern». In: Eva-Maria Thüne/Franca Ortu (Hrsg.), *Gesprochene Sprache – Partikeln*. Frankfurt am Main et al., 45–56.
- Moraldo, Sandro M. (2008): ««kaum @ home schreit mein dad rum» Internet und die deutsche Sprache oder Anglizismen in Weblogs von Jugendlichen». in: Sandro M. Moraldo (Hrsg.), *Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit. Zur Anglizismendiskussion in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien*, Heidelberg, 107–133.
- Moraldo, Sandro M. (2009a): «Sprach- und Kommunikationsplattformen im WorldWideWeb». In: ders. (Hrsg.) (2009), 7–38.
- Moraldo, Sandro M. (2009b): «Twitter: Kommunikationsplattform zwischen Nachrichtendienst, Small Talk und SMS». In: ders. (Hrsg.) (2009), 245–281.
- Moraldo, Sandro M. (Hrsg.) (2009): *Internet.kom. Neue Sprach- und Kommunikationsformen im WorldWideWeb. Band 1: Kommunikationsplattformen*, Roma.
- Moraldo, Sandro M. (Hrsg.) (2011): *Internet.kom. Neue Sprach- und Kommunikationsformen im WorldWideWeb. Band 2: Medialität, Hypertextualität, digitale Literatur*, Roma.
- Moraldo, Sandro M. (2012 i. Er.): ««Obwohl...Korrektur: Polizei HAT Gebäude im coolen Duisburger Innenhafen». Die Kommunikationsform *Twitter* an der Schnittstelle zwischen Sprechsprachlichkeit und medial bedingter Schriftlichkeit». In: Susanne Günthner et al. (Hgg.): *Kommunikation und Öffentlichkeit. Sprachwissenschaftliche Potenziale zwischen Empirie und Norm*. Tübingen/Berlin/New York.
- Reeg, Ulrike (2011): ««Konzeptionelle Mündlichkeit» im Internet». In: Sandro M. Moraldo (Hg.) (2011), S. 81–114.
- Runkehl, Jens/Schlobinski, Peter/Siever, Torsten (Hrsg.) (1998): *Sprache und Kommunikation im Internet*. Opladen.
- Scharnhorst, Jürgen (2000): «Zum stilistischen Aspekt der Schreibung». In: Dieter Nerius (Hrsg.): *Deutsche Orthographie*, 3. Aufl., Mannheim et al., 267–276.
- Schlobinski, Peter (2000): «Chatten im Cyberspace», in: Karin Eichhoff-Cyrus/Rudolf Hoberg, (Hrsg.), *Die deutsche Sprache zur Jahrtausendwende. Sprachkultur oder Sprachverfall?*, Mannheim et al., 63-79.
- Schlobinski, Peter (2001): «\*knuddel – zurueckknuddel – dich ganzdollknuddel\*. Inflektive und Inflektivkonstruktionen im Deutschen». In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 29, 192–218.
- Schlobinski, Peter (2005): *Mündlichkeit/Schriftlichkeit in den Neuen Medien*. In: Ludwig M. Eichinger/Werner Kallmeyer (Hg.): *Standardvariation. Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache*, Berlin/New York, de Gruyter, S. 126–142.
- Schlobinski, Peter (2006): «Vorwort». In: ders., (Hrsg.), *Von \*hdl\* bis \*cul8er\*. Sprache und Kommunikation in den Neuen Medien*, Mannheim et al.
- Schmidt, Jan (2006): *Weblogs. Eine kommunikationssoziologische Studie*, Konstanz.
- Schmidt, Jan (2009): «Weblogs: Formen und Konsequenzen ihrer Nutzung». In: Sandro M. Moraldo (Hrsg.), 157–180.
- Schmidt, Jan/Frees, Beate/Fisch, Martin (2009): «Themenscan im Web 2.0». In: *Media Perspektiven* 2, 50–59.
- Schwitalla, Johannes (2002): «Kleine Botschaften – Telegramm- und SMS-Texte». In: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* 64, S. 33–56.
- Schwitalla, Johannes (2003): *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*, 2. Aufl., Berlin.
- Söll, Ludwig (1974): *Gesprochenes und geschriebenes Französisch*, Berlin.
- Storrer, Angelika (2001): «Getippte Gespräche oder dialogische Texte». In: Andrea Lehr et al. (Hrsg.), *Sprache im Alltag. Beiträge zu neuen Perspektiven in der Linguistik*, Berlin/New York, 439–465.
- Weinrich, Harald (1993): *Textgrammatik der deutschen Sprache*, Mannheim et al.
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*, Band 1, Berlin/ New York.